# Ein halbes Jahrhundert deutscher Geschichte

*Von Maria Bloching*

**Die Galerie Schrade zeigt im Schloss Mochental Bernhard Heisig und vier seiner Meisterschüler. Die Ausstellung erzählt von Erinnerung, Brüchen und künstlerischer Freiheit.**

MOCHENTAL – Für Galerist Ewald Schrade ist es ein „großes Ereignis“: Im Schloss Mochental bei Ehingen werden Werke von Bernhard Heisig und vier seiner ehemaligen Meisterschüler zusammengeführt. Zu sehen sind rund 40 Bilder von Johannes Heisig, dem Sohn des Malers, sowie von Hartwig Ebersbach, Hubertus Giebe und Werner Liebmann. Die Schau ist zugleich die vorletzte Ausstellung des Jahres.

Dass die fünf Künstler nun gemeinsam in Mochental vertreten sind, ist Kurator Manuel Seiz zu verdanken, dem Sohn des Sammlers Siegfried Seiz, der seit den 1980er-Jahren Künstlerateliers besucht und Werke gemeinsam mit den Künstlern auswählt. So werden nicht nur Bilder gesammelt, sondern auch künstlerische Beziehungen sichtbar gemacht.

Der Lebenslauf Bernhard Heisigs zeigt viele Brüche und Risse, die auch seine Kunst prägten. Als junger Soldat gehörte Heisig der Waffen-SS an. Krieg und Gewalt beschäftigten ihn zeitlebens. Später bekleidete er hohe Ämter in der DDR und geriet in kulturpolitische Konflikte. Auch nach der Wiedervereinigung blieb er umstritten. Heisig, ein prägender Vertreter der Leipziger Schule, entwickelte eine Malerei, in der sich persönliche Erfahrungen und historische Ereignisse überlagern.

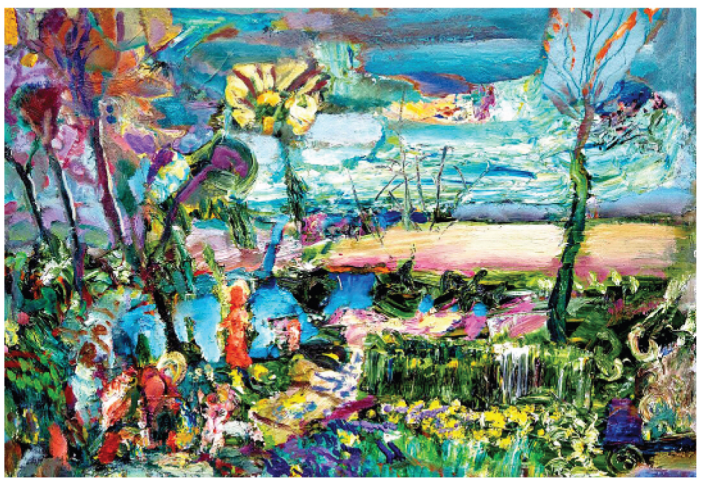
In seinen gedrängten, spannungsvollen Bildräumen treffen unterschiedliche Handlungen und Zeitebenen aufeinander. Vergangenheit und Gegenwart greifen ineinander. Dass er seine Gemälde häufig überarbeitete, zeigt Erinnerung als fortwährende Auseinandersetzung. Seine Kunst verbindet handwerkliche Präzision und Gegenständlichkeit mit Anklängen an Corinth, Beckmann, Dix und Menzel. So lässt etwa Heisigs Bild „Erinnerung an meine Mutter“ eine Welt erscheinen, die sich im Erinnern neu zusammensetzt.



„Erinnerung an meine Mutter“ von 1995: In Bernhard Heisigs Bildwelten greifen Vergangenheit und Gegenwart ineinander. FOTO: GALERIE SCHLOSS MOCHENTAL

Als Lehrer stand Heisig am Ausgangspunkt der künstlerischen Entwicklung seiner vier ehemaligen Schüler. Sie gingen eigene Wege, sind aber durch das Vertrauen in die Malerei als Möglichkeit verbunden, etwas über den Menschen und sein Verhältnis zur Welt zu erfahren.

Heisigs Sohn Johannes wurde in Leipzig, Dresden und Zürich ausgebildet und war später Professor in Dresden. Seit 1991 arbeitet er freischaffend. Im Mittelpunkt seiner Malerei stehen der Mensch und seine Geschichte. Seine Landschaften leben von genauer Beobachtung.



„Badende“ von 2026: Werner Liebmann experimentiert gern mit Größenverhältnissen. FOTO: GALERIE SCHLOSS MOCHENTAL

Im Werkzyklus „Es war einmal. Bilder vom Erinnern, den Erinnerungen und dem Innern“ setzte er sich 2008 mit der deutschen Teilung auseinander.

Hartwig Ebersbach studierte von 1959 bis 1964 bei Heisig in Leipzig und war später selbst als Lehrer tätig. Seine expressive, gestische Bildsprache verbindet Körperbewegung und Farbe. Im Bild „Flötenspiel“ türmen sich Farbflächen, feine Linien durchziehen den Bildraum. Körper und Instrument bleiben angedeutet, während die Malerei einen beinahe musikalischen Rhythmus entfaltet.

Hubertus Giebe, der in Dresden und Leipzig studierte, setzt auf körperlich präsente Figuren, scharfe Konturen und spannungsreiche Kompositionen. Seine Landschaften verbinden genaue Beobachtung mit malerischer Erfindung. Vertraute Orte werden durch Farbe und Rhythmus zu eigenständigen Bildräumen.

Werner Liebmann versteht die Malfläche als Experimentierfeld. Tiere, Gegenstände und menschliche Gestalten verändern ihre Größenverhältnisse und Rollen. Vertraute Ordnungen geraten ins Wanken. Seine Arbeiten erzählen mit Witz und überraschenden Wendungen, ohne eindeutige Geschichten vorzugeben. Das Komische kann ins Bedrohliche umschlagen, Vertrautes fremd erscheinen.

Die Ausstellung bietet einen Einblick in die künstlerische Auseinandersetzung mit einem halben Jahrhundert deutscher Geschichte. Der Vergleich der fünf Maler zeigt, wie unterschiedlich sich gemeinsame Erfahrungen und Einflüsse in eigenständigen Bildsprachen niederschlagen. Für Kunstinteressierte ist der Besuch auf Schloss Mochental eine gute Gelegenheit, die Leipziger Malerei und ihre Entwicklung anhand ausgewählter Werke kennenzulernen.

**„Bernhard Heisig und ehemalige Meisterschüler“** in der Galerie Schrade auf Schloss Mochental dauert bis 6. Dezember, geöffnet: Mi.-Sa. 13-17 Uhr, So. und Fei. 11-17 Uhr.